

„Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des Herrn gehen und zum Haus des Gottes Jakobs, damit er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln!“

Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des Herrn Wort von Jerusalem. Er wird unter großen Völkern richten und viele Heiden zurechtweisen in ferneren Ländern. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Kein Volk wird gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden fortan nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken.

Liebe Friedensfreunde, die Vision des Propheten Micha ist alt und dennoch faszinierend. Und wenn auch viele heute sagen, das kann man doch so eins zu eins nicht übersetzen, bleibt die Vision vom Frieden aktuell und auch näher als manche militärische und aktuelle politische Interpretation und aktuelles Waffengeschrei in der Welt, was wir erleben. Deutschlands so-

# Tote Zivilisten

nannter Friedenseinsatz in Afghanistan wird jetzt als Krieg umformuliert. 43 tote deutsche Soldaten schreibt das Register schon ein. Leider zählen die feindlichen Toten als Sieg.

Ansonsten würde uns wohl auch etwas klarer werden, dass der Feind ja immer der Andere – der Andersdenkende – ist. Die Taliban (Schüler) sind neben dem propagierten Terror auch eine afghanische Volksgruppe, die einen Teil des Landes ausmachen. Will man die Taliban besiegen, wird man am Ende ein Land ohne Volk haben. Aber diese Weisheiten müssen wir immer wiederholen. Was bei der Rechnung ja schon immer fehlt, sind die zivilen Toten, um die es eigentlich geht, die werden am meisten zur Ader gelassen. Die toten Zivilisten in Afghanistan zählt keiner mehr. Es gibt eine Frauenstimme aus

Afghanistan, die jeder hören sollte, wenn er heute über Waffeneinsätze diskutiert.

Malalai Joya schreibt in ihrem

den die Warlords ihre Macht verlieren, weil sie keinen Rückhalt im Volk haben. Mit dem Rückzug der fremden Truppen

haben wir wenigstens unsere Unabhängigkeit zurück. An

all diese Dinge muss ich denken, wenn ich mir die Vision Michas vor Augen führe. Das Umschmieden eines Schwertes zu den lebensbringenden Dingen wie einem Pflug sagt uns sehr klar: „Militär und Waffengeräte sind immer auch grundsätzlich ein Gerät, was dem Tod dient und nicht dem Leben.“ Mit Bomben können wir Menschen Machtverhältnisse erzwingen, aber wir können keinen einzigen Hungernden satt machen. Und die Art und Weise, wie wir dies tun – sie ist zu hinterfragen. Das Symbol „Schwerter zu Pflugscharen“ bleibt ein Symbol, was nicht nur die Friedensbewegung der 80er

## GEDANKEN ZUM WOCHENENDE

Buch „Ich erhebe meine Stimme“: Der Krieg in Afghanistan hat den Terrorismus gefördert, wo er doch ausdrücklich seiner Bekämpfung dienen sollte. Die größten Nutznießer des Konfliktes sind die extremistischen Gruppen. Aber wie bekämpft man Terror? Das ist keine Person oder ein Land, sondern ein Gefühl. Und Terrorismus ist weder eins noch das andere, sondern eine Taktik. Wie führt man Krieg gegen eine Taktik? Malalai Joya fordert den Abzug aller ausländischen Gruppen, die Entwaffnung der Warlords und keine Waffenverkäufe. Wenn sich die USA und die Nato-Verbündeten zurückziehen, wer-

Jahre prägte, sondern auch heute noch seine tiefe Weisheit und Aufforderung an alle Christen ausspricht: Tut alles dafür, dass nicht Waffen sprechen, dass Atomwaffen abgebaut werden, ächtet den Krieg, beteiligt euch nicht durch Schweigen. Der Krieg findet statt nur mit der stummen Beteiligung aller. Verweigert das Kriegshandwerk, denn ihr kommt in die Situation, unschuldige Menschen zu töten. Wenn die Freie Heide vom Militär befreit ist, denkt an die Offene Heide, die Colbitz-Letzlinger Heide in Sachsen-Anhalt, dass kein Soldat mehr dort einen Krieg einüben muss, der morgen schon neue unschuldige Tote in der Welt zählt. Eine Ausstellung in der Klosterkirche vom 2. Juni bis zum 31. August will uns von der Vision des Micha erzählen: Schwerter zu Pflugscharen. Es tut gut, sich zu erinnern und sich der Verantwortung bewusst zu werden.

▪ **Eckhard Häbler**

\*

*Der Autor ist Stadtjugendwart in der evangelischen Gesamtkirchengemeinde Ruppin.*